

GOTTESDIENST-REIHE 2021  
Barmherzig wie euer himmlischer Vater

1. Mose 4,1-16: **Kain und die Barmherzigkeit Gottes**

von Tilmann Cremer

(Zwei Übersetzungen des Bibeltexes finden Sie am Ende. In der Predigt verwende ich die Einheitsübersetzung.)

Bevor ich mich mit Ihnen auf den Gang durch diese Geschichte mache, um nach der Barmherzigkeit Gottes Ausschau zu halten, müssen wir uns eins noch mal bewusst machen:

Die Geschichte von Kain und Abel ist kein historischer Bericht, kein Auszug aus den Ermittlungsakten der Polizei. Die ersten elf Kapitel der Bibel sind Ur-Geschichten, d.h. Geschichten vom Anfang.

*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde*, so beginnt die Bibel (1. Mose 1,1).

*Im Anfang war das Wort*, so beginnt das Johannesevangelium (Joh 1,1).

Beide Male geht es nicht um den Anfang im zeitlichen Sinn. Gemeint ist so etwas wie beim Gebrauch von Wörtern wie „archaisch“ und „Archetyp“: *archä*, zu deutsch „Anfang“, und zwar im Sinne von „ursprünglich“, „wesenhaft“. Adam und Eva sind wir; wir sind auch Kein und Abel.

Die Ur-Geschichten erzählt von dem, was immer war und immer ist. Sie sind Theologie und Philosophie in Geschichten-Form und als solche zeitlos gültig.

Trotzdem werde ich in der Predigt über weite Strecken so sprechen, als wäre das Geschehen der Geschichte eine reale Begebenheit, als wären Kain und Gott die darin handelnden Personen. Das legt die Erzählform des Bibeltexes nahe.

Am Anfang klingt alles noch nach harmonischem Familienglück: Eva bringt zwei Kinder zur Welt, erst Kain, dann Abel.

Abel wird Hirte, Kain Ackerbauer. Die Arbeitsteilung funktioniert.

Dann kommt das Erntedankfest. Beide bringen als Gaben die Erträge ihrer Arbeit, Feldfrüchte der eine, ein Opfertier der andere.

Und Gott schaut auf Abels Opfergabe – „gnädig schaut er“ liest man bei Luther,

aber davon steht eigentlich gar nichts. Nur: Kains Opfergabe sieht Gott nicht.

Das ist herb! Da müht man sich ab. Da bringt man gute Früchte.

Und dann bleibt das einfach unbeachtet.

Es sieht und merkt einfach keiner, wie ich mich ins Zeug gelegt habe!

Das ist nicht nur enttäuschend. Das ist frustrierend. Da kann schon mal die Wut aufsteigen. – Oder ist ihnen so was egal?

Und dann ist es ja nicht irgendein blöder Chef, den ich ohnehin nicht leiden kann, der Kain hier ignoriert. Es ist Gott selbst!

Hatten sie auch schon mal das Gefühl, dass ihre Gebete einfach verpuffen, das alle Gebetsbitten mit dem Wind verwehen?

Aber warum? Und warum ausgerechnet bei mir?!?

*Der Herr schaute auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer schaute er nicht.*

Mit einem Schlag steht die „Warum“-Frage im Raum – und heute auch gleich die Frage nach der Barmherzigkeit Gottes.

Kann es wahr sein, dass ein barmherziger und liebender Gott den einen anschaut und den anderen nicht?

Man muss nicht lange über diese zwei Verse meditieren, um zu sehen, wie sich hier Alltagserfahrung spiegelt: Warum wird der eine Mensch in jungen Jahren schwer krank und ein anderer lebt bis ins hohe Alter bei weitgehend guter Gesundheit? Warum wird das eine Menschenkind wohlbehütet in einer Wohlstands-Familie geboren, das andere nicht?

Es gibt keine Erklärung, nicht bei Kain und Abel und auch sonst meistens nicht.

Zweierlei wird im nächsten Vers aber klar:

Zum einen: Der Grund für dieses Moment der Ungleichheit liegt nicht bei Kain und auch nicht bei Abel. Weder die Personen noch ihr dargebrachtes Opfer werden irgendwie bewertet.

Und das ist das zweite, was hier deutlich wird: Gott lässt Kain nicht unbeachtet. Er macht ihm ein Gesprächsangebot.

Kain könnte jetzt aussprechen, was ihn verärgert. Gott fragt ihn gleichsam: Warum strebst du von mir weg, anstatt mit der Last zu mir zu kommen? Wenn dein Gebet zur Klage wird, dann sprich sie aus. Du kannst mit Gott streiten, wie der fromme Hiob. Das hält seine Barmherzigkeit aus. Aber schau nicht von ihm weg. Senke nicht deinen Blick.

Kain könnte aussprechen, was ihn verärgert. – Er tut es aber nicht. Er ist sauer, weil Gott nicht so handelt, wie er es erwartet hat. Er bleibt bei seinem grimmig verdunkelten Blick.

Da kommt Gott noch weiter auf ihn zu. Er schaut ihn nicht nur an, er schenkt ihm nicht nur Beachtung, er macht ihm Mut, er traut ihm etwas zu: „Hey, Kain, du schaffst das, du kannst das! Du musst dich nicht von deiner Wut leiten lassen. Da stehst du drüber!“ Oder in biblischer Sprache: *wenn du gut bist, kannst du aufblicken.*

Bei Luther heißt es „wenn du fromm bist“; zu Luthers Zeit hat „fromm“ noch nicht die auf das Religiöse begrenzte Bedeutung. Da meint es auch „gut, gerecht, untadelig“.

Gott ist nicht unbarmherzig zu Kain. Aber es ist eine andere Zuwendung als bei Abel – und eben auch anders, als es Kain erwartet hat.

Mit so etwas tun wir uns schwer. Da wächst schnell der Neid. Dieses „gut sein; fromm sein“, das Gott dem Kain hier zutraut, kann man übrigens auch mit „nicht neidisch sein“ übersetzen. „Wenn du nicht neidisch bist, kann dein Blick sich aufheitern“.

Dem fügt Gott dann noch die Mahnung an: *Wenn du nicht recht tust, lauert an der Tür die Sünde als Dämon. Auf dich hat er es abgesehen, doch du werde Herr über ihn!*

Werde Herr über den Dämon der bösen Tat, du kannst es doch!

Nein, Kain ist nicht schlecht von Natur aus. Gott traut ihm – und mit ihm jedem Menschen – Gutes zu. Du hast die Möglichkeit. – Aber du hast auch die Verantwortung. Du musst die Tür nicht aufmachen!

Nein, wir müssen nicht jede Tür aufmachen, nicht alles ausprobieren, nicht jede

Schranke einreißen, nicht im Alltag, nicht in der Wissenschaft, auch nicht im Rechtswesen. Das gilt für die Verlockungen des Alltags genauso wie für die Debatten in den Ethik-Kommissionen der großen Politik.

Aber Kain öffnet die Tür und geht mit seinem Bruder hinaus auf's Feld, dahin, wo er, der Ackerbauer, Chef ist. Und er erschlägt ihn.

Das war's dann. Abel ist tot. Und Kain hat sein Leben verwirkt. Nach der Ordnung „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Leben um Leben“ hat Kain seine Chance vertan.

„Da ließ Gott, der Herr, einen Blitz vom Himmel fahren, der den Kain erschlug.“  
Wäre konsequent, oder? Aber so geht es eben nicht weiter. Sie haben den Text ja vor sich, sondern:

*Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel?*

Das ist das zweite Gesprächsangebot. Kain hat die Tür für die tödliche Gewalt geöffnet. Aber statt vernichtender Strafe öffnet Gott eine andere Tür, die Tür zur Schuldeinsicht, zur Reue, letztlich zur Umkehr.

Was kommt, ist jedoch eine schnippische Antwort: *Bin ich der Hüter meines Bruders?* Er hätte auch sagen können: Soll ich des Hirten Hüter sein? Abel war ja Hirte.

Kain stellt also in seiner Antwort fest: „Ich bin hier gar nicht zuständig.“

Das kommt einem doch irgendwie bekannt vor. „Wer auch immer hier Verantwortung zu übernehmen hat – ich jedenfalls nicht!“

Gott übergeht die schnippische Antwort großzügig und bringt nach seinem vergeblichen zweiten Gesprächsangebot die Sache auf den Punkt.

*Der Herr sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden.*

*So bist du verflucht, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen.*

Das klingt erst mal nicht nach Barmherzigkeit Gottes – und doch ist sie hier zu finden, sogar gleich in dreierlei Gestalt:

- Zum einen: Gott stellt sich auf die Seite des Opfers. Er hört den Schrei des verübten Unrechts und vertritt den, der zum Opfer eines „himmelschreienden Unrechts“ geworden ist. Eine Schwamm-drüber-Barmherzigkeit wäre herzlos gegenüber dem Opfer.

- Barmherzig ist aber zum anderen auch die Konfrontation mit der Schuld. Wie könnte Kain sich sonst ändern? Wie könnte er sonst begreifen, dass er verantwortlich ist für sein Tun.

Die Botschaft des Erzählers heißt an dieser Stelle: Vergehen bleiben nicht verborgen und nicht ohne Konsequenz, aber – und das ist Barmherzigkeit Nummer 3:

- Kains Leben wird nicht in Frage gestellt. Was aus dem Tun folgt, geht nicht nach dem Schema „Auge um Auge, Leben um Leben“. Wenn man will, kann man hier eine Wurzel moderner Rechtsstaatsprinzipien entdecken: Trotz der Schwere seiner Schuld bewahrt das Urteil ihm die Möglichkeit zu leben. In der Strafe wird ihm ein neuer Lebensraum eröffnet.

Interessant ist, dass es eigentlich gar nicht Gott ist, der hier straft, sondern Gott stellt nur fest: *Wenn du den Ackerboden bestellst, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein.*

Die Strafe ist gewissermaßen in der Tat schon angelegt: Der mit Blut besudelte Ackerboden verweigert dem Täter den Ertrag. Der Ackerboden selbst weigert sich, den Täter mit guten Früchten zu versorgen.

Das ist recht mythologisch beschrieben. Der Ackerboden wird quasi selbst zum Akteur. Aber das macht auch sehr schön anschaulich: Jedes Tun hat eine Folge, selbst wenn diese erst langfristig sichtbar wird. Schuld und Strafe sind hier nicht zu trennen, das hebräische Wort meint beides. In Luther übersetzt spricht Kain in seiner Antwort von Strafe, in der Einheitsübersetzung steht da „Schuld“.

*Kain antwortete dem Herrn: Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte. Du hast mich heute vom Ackerland verjagt und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen; rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein*

*und wer mich findet, wird mich erschlagen.*

Kain beklagt sich. Und er beklagt sich nicht etwa beim Ackerboden, der ja, weil er mit Blut verseucht ist, den Ertrag verweigert. – Da hätte Kain sich nämlich eingestehen müssen, an allem selbst schuld zu sein. Nein, Kain macht Gott Vorhaltungen: „Du hast mich heute vom Ackerland verjagt, du bist schuld an meinem kommenden Elend, ja, an meinem drohenden Tod.“

Man könnte jetzt wieder darüber nachdenken, wie das bei uns so ist, mit dem Abschieben von Schuld, wie wir uns die Dinge so lange zurechtbiegen, bis wir den anderen mit Schmutz bewerfen können. Aber schauen wir lieber, wie Gott in dieser Geschichte darauf reagiert.

*Da machte der Herr dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der ihn finde.*

Nachdem schon die Strafe für Kain so ausfiel, dass Leben möglich ist, wird das hier noch gesteigert, indem dieses Leben ausdrücklich geschützt wird

Kain bekommt ein Zeichen. Den Ausdruck „Kains-Mal“ hört man da manchmal. Das wird landläufig oft als Zeichen der Schande verstanden. Es ist aber ein Schutzzeichen.

Zu einem Schutzzeichen ist in gewisser Weise auch das Kreuz Jesu geworden, dabei war es als Folterinstrument und Hinrichtungsart ein Zeichen der Schande. Die Botschaft des Kreuzes ist das, was in der Geschichte von Kain und Abel immer wieder Gottes Angebot an Kain ist: Lass dich versöhnen mit Gott! Versöhnung trotz Schuld, weil Gott nicht auf Strafe aus ist, sondern Leben ermöglichen will. Dafür hat Christus sein Leben eingesetzt als Bote der Barmherzigkeit Gottes. AMEN

## 1. Mose 4, 1-16 (nach Martin Luther)

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

## 1. Mose 4, 1-16 (Einheitsübersetzung)

Adam erkannte Eva, seine Frau; sie wurde schwanger und gebar Kain. Da sagte sie: Ich habe einen Mann vom Herrn erworben. Sie gebar ein zweites Mal, nämlich Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt und Kain Ackerbauer.

Nach einiger Zeit brachte Kain dem Herrn ein Opfer von den Früchten des Feldes dar; auch Abel brachte eines dar von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Der Herr schaute auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß und sein Blick senkte sich.

Der Herr sprach zu Kain: Warum überläuft es dich heiß und warum senkt sich dein Blick? Nicht wahr, wenn du recht tust, darfst du aufblicken; wenn du nicht recht tust, lauert an der Tür die Sünde als Dämon. Auf dich hat er es abgesehen, doch du werde Herr über ihn!

Hierauf sagte Kain zu seinem Bruder Abel: Gehen wir aufs Feld! Als sie auf dem Feld waren, griff Kain seinen Bruder Abel an und erschlug ihn.

Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders? Der Herr sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. So bist du verflucht, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. Wenn du den Ackerboden bestellst, wird er dir keinen Ertrag mehr bringen. Rastlos und ruhelos wirst du auf der Erde sein.

Kain antwortete dem Herrn: Zu groß ist meine Schuld, als dass ich sie tragen könnte. Du hast mich heute vom Ackerland verjagt und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen; rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein und wer mich findet, wird mich erschlagen. Der Herr aber sprach zu ihm: Darum soll jeder, der Kain erschlägt, siebenfacher Rache verfallen. Darauf machte der Herr dem Kain ein Zeichen, damit ihn keiner erschlage, der ihn finde. Dann ging Kain vom Herrn weg und ließ sich im Land Nod nieder, östlich von Eden.